



Befall durch die Platanen-Netzwanze: Jetzt kontrollieren

Von André Mégroz
St. Gallen

Fotos: A. Mégroz

Rückblick

Bereits in der Ausgabe Nr. 43/1988 berichtete «Der Gartenbau» über das erste Auftreten der Platanen-Netzwanze in Zürich, nachdem 1983 die ersten auf der Schweizer Alpen-nordseite in Basel beobachtet wurden. Schon damals wurde von der Stadtgärtnerei Zürich festgestellt, dass die Platane aufgrund der vermehrt auftretenden Krankheiten und Schädlinge nicht mehr vorbehaltlos als *der* Stadtbaum empfohlen werden kann. **M. Trüssel**

Jetzt sollte die Rinde der Platane im laublosen Zustand auf die Existenz der Platanen-Netzwanze kontrolliert werden. Diese überwintert unter der losen Borke. Die Netzwanze breitet sich immer mehr aus. Wo kommt sie am meisten vor und mit welchen Massnahmen lässt sie sich am besten eindämmen?

Platanen galten lange als robuste Pflanzen, die relativ resistent sind gegen Schadstoffbelastungen, Krankheiten und Schädlinge, weshalb sie als ideale Stadtbäume empfohlen werden. Diese grossen, schnellwüchsigen Bäume mit weit ausladender Krone prägen manches Stadtbild. Seit einigen Jahren haben jedoch auch die bis 40 m hohen Platanen Probleme. Vor allem die Blattbräune und die Platanenwelke machen ihnen zu schaffen. Doch setzt ihnen vermehrt auch die in den 1960er-Jahren aus Amerika eingeschleppte Platanennetzwanze (*Corythucha ciliata*) arg zu.

Auffällig ist, dass die grossen Blätter wie auszutrocknen scheinen und sich gelbbraun

verfärben. Das Blatt beginnt sich zu rollen und wird schliesslich abgeworfen. So konnten 2008 im Tessin Platanen festgestellt werden, die bereits Mitte September bis zu einem Drittel der Blätter verloren hatten. Dadurch können die Bäume geschwächt und anfälliger werden, z. B. gegen Baumpilze (*Gnomonia platani* und *Ceratocystis fimbriata*) und so in Extremfällen als indirekte Folge der Platanen-Netzwanze gar eingehen.

Schädigungen

Die Blattvergilbung, die schliesslich zum Blattabwurf führen kann, entsteht durch das Blattsaugen der Netzwanzen und ihren Larven vor allem entlang der Blatthauptnerven, was zu chlorophyllfreien Zonen und damit zur Störung der Assimilation führt. Betrachtet man die Blätter genauer, so erkennt man nebst ausgewachsenen Netzwanzen auf der Blattunterseite schwarze Punkte in unterschiedlicher Grösse. Bei den grösseren handelt es sich um Junglarven (im ersten

Links: Die Platanen-Netzwanze *Corythucha ciliata* im Larvenstadium. Insgesamt entwickeln sich fünf Larvenstadien.

Rechts: Typisches Schadbild an einem Platanen-Batt. Die Blattvergilbung entsteht durch das Saugen der Netzwanzen-Individuen an den Blättern. *franz*



Stadium kleiner als 1 mm) der Platanen-Netzwanze, bei den vielen kleineren Punkten um leicht klebrige Absonderungen (Kottröpfchen) der Larven und Wanzen. Diese Absonderungen sind aber auch für Aussenrestaurantsbetriebe und Autos sehr unangenehm, lassen sie sich zum Teil doch nur schwer entfernen.

Platanen-Netzwanze

Die Platanen-Netzwanze gehört in die Familie der Gitter- oder Netzwanzen (*Tingidae*). Sie ist bis zu 4 mm gross, hat netzartig-durchsichtige, weisse Deckflügel, die nach dem ersten Drittel auf jeder Flügeldecke einen markant braunschwarzen Punkt haben. Wie alle Netzwanzen ist sie ein träger, nur selten fortfliegender Pflanzensauger, der ausschliesslich auf der Platane zu finden ist.

Die Platanen-Netzwanze durchläuft fünf Larvenstadien und hat je nach Temperatur eine Entwicklungsdauer zum ausgewachsenen Tier von zwanzig bis vierzig Tagen. Bei idealen Verhältnissen können drei Generationen pro Jahr auftreten.

Ende April oder anfangs Mai legen die Wanzen etwa 300 Eier auf der Blattunterseite der Platanen ab. Ungefähr einen Monat später schlüpfen die ersten Larven, die sich während allen Stadien auf der Blattunterseite aufhalten und die Blätter den Nerven entlang ansaugen, wodurch schliesslich die Blätter vergilben. Die erwachsenen Tiere überwintern unter der losen Borke. Unter dieser Borke findet man praktisch das ganze Jahr über erwachsene Platanen-Netzwanzen. Dies erklärt denn auch, dass junge Platanen, die noch keine lose Borke haben, praktisch keine Netzwanzen beherbergen.

Breitet sich immer mehr aus

Die Heimat der Platanennetzwanze liegt in Amerika. In den 1960er-Jahren wurde diese Wanze erstmals in Europa, nämlich in Italien, nachgewiesen. In der Folge breitete sie sich sehr rasch vor allem in den wärmeren Gebieten aus. Im Tessin wurde sie Mitte der 1970er-Jahre festgestellt, anfänglich mit nur keinen Schäden an den Bäumen. Heute sind die Folgen jedoch unübersehbar. Im Grossraum Locarno hat der Autor über 150 Platanen kontrolliert und an jedem Baum die Platanen-Netzwanze gefunden. Bei allen Bäumen waren mittlere bis schwere Blattvergilbungen erkennbar, und an einzelnen Platanen wurden bis zu einem Drittel der Blätter vorzeitig abgeworfen. Oft wird die Ansicht vertreten, dass die Platanen-Netzwanze hauptsächlich in städtischen Bereichen zu finden sei. Die Untersuchungen im Locarnese zeigen jedoch, dass bei starkem Befallsdruck die Wanzen auch in abgelegene

Täler ausweichen und auch dort die Platanen befallen.

In den 1980er-Jahren wurde die Platanen-Netzwanze erstmals auch nördlich der Alpen festgestellt, von wo aus sie sich inzwischen praktisch über ganz Europa ausgebreitet hat. Bei uns hat sich die Wanze in der nördlichen Schweiz vor allem in den milderen Regionen vermehrt (z. B. Bodenseeraum, wo im Gebiet von Rorschach – Arbon ebenfalls alle untersuchten Platanen befallen sind; in der Stadt Zürich wurden 25 Platanen um den Bahnhof kontrolliert, wovon alle schwach bis mittelstark betroffen sind), während dem diese Insekten in kühleren Regionen ab etwa 700 m noch keine Probleme zu bereiten scheinen, obwohl sie auch

Adulte Platanen-Netzwanzen halten sich über das ganze Jahr unter der losen Baumrinde auf.

Temperaturen unter Null Grad ertragen (z. B. ist sie im nur wenige Kilometer von Rorschach entfernten St. Gallen noch nicht anzutreffen). Mit dem milderen Klima muss jedoch davon ausgegangen werden, dass die Platanennetzwanze in den nächsten Jahren in allen Regionen der Nordschweiz als Pflanzenschädling ihre Spuren hinterlassen wird, zumal die Platanen auch in Süddeutschland zum Teil schon sehr stark befallen sind. ■

Datenbasis

Die im Artikel verwendeten Zahlen beruhen auf Erhebungen des Autors vom Herbst 2008.

franz



Bekämpfungsmöglichkeiten

Wie bei den meisten eingeschleppten Insekten, fehlen die natürlichen Feinde, denn die Neuankommlinge verfügen oft über Abwehrmechanismen (z. B. Absonderungen über Härchen oder Gelenke), auf die sich beispielsweise Raubinsekten erst noch einstellen müssen. So finden sich zur Zeit in Europa anscheinend noch keine natürlichen Feinde, die die Platanen-Netzwanzen merklich reduzieren könnten, wenngleich sich Raubwanzen und Raubmilben über diese Netzwanzen gelegentlich hermachen. Das Einführen von natürlichen Feinden z. B. aus Amerika ist wegen den damit verbundenen Gefahren – die Auswirkung auf die übrigen Insekten ist nicht bekannt – aus grundsätzlichen Überlegungen abzulehnen.

Chemische Bekämpfung problematisch

Die Anwendung von Insektiziden müsste mit leistungsstarken Spritzen in der Vegetationsperiode über die ganze Platane auf die Blattunterseite erfolgen. Dies ist im städtischen Bereich sehr problematisch und hat auch zur Folge, dass die Nützlinge mitbetroffen werden. Möglich wäre jedoch allenfalls eine Stamminjektion mit einem systemi-

schen Insektizid oder auch das Absprühen des Stammes mit einem starken Wasserstrahl nach dem Blattabwurf. Dies bewirkt, dass sich die losen Borkenteile, worunter sich die Platanen-Netzwanzen befinden, lösen und mit den Insekten zu Boden fallen und dann eingehen.

Geht es um Einzelbäume im privaten Garten – und hat man die Netzwanze festgestellt – so kann man von Hand die losen Borkenteile lösen oder den Stamm mit einer starken Bürste abreiben. Auch damit lassen sich viele Insekten vernichten, womit der Nachwuchs im nächsten Jahr massiv reduziert wird.

Standortwahl überdenken

Eine Folgerung aus den Erkenntnissen ist, bei Neupflanzungen – auch bei Allees und Promenaden – darauf zu achten, dass eine möglichst grosse Vielfalt von geeigneten Stadtbäumen gepflanzt wird. Zudem sollten Platanen wegen der Absonderungen der Wanzen und ihrer Larven wenn immer möglich nicht als Schattenspender für Parkplätze oder Aussenrestaurants verwendet werden.

A. Mégroz